



## Hans Pleschinski Der Flakon

C.H. Beck 2023 · 360 S. · 26.00 € · 978-3-406-80682-7 ★★★★★

Der bereits vielfach mit Preisen ausgezeichnete Autor nimmt uns mit nach Dresden im Oktober 1756: Nach dem Überfall Friedrichs. II von Preußens auf Sachsen sind der Kurfürst von Sachsen – zugleich König von Polen – und sein Premierminister Graf Brühl nach Warschau ausgewichen; die Königin bleibt schwer krank in Dresden zurück, und bei ihr die Gräfin Brühl samt ihrer Kammerfrau, der jungen Baronin Luise von Barnhelm, einer fiktiven Schwester der durch Lessings Lustspiel berühmten

Minna. Das ist nicht der einzige witzige Einfall Pleschinskis!

Der Roman knüpft an das Gerücht an, Friedrichs Kammerdiener Glasow habe 1757 versucht, den König zu vergiften, vermutlich im Auftrage der Gräfin Brühl. Das ist zwar nur im geheimen Tagebuch eines königlichen Kammerherrn bezeugt, aber durchaus glaubhaft. Diese hochgebildete Frau ist verzweifelt ob des brutalen Anschlags, das schöne Sachsen mit seiner weltoffen-galanten Lebensart dem preußischen Militarismus zu unterwerfen. Sie hatte davon gehört, dass König Friedrich die hochangesehenen Leipziger Professoren Gellert und Gottsched bei seiner bevorstehenden Durchreise in Leipzig sehen wollte. Die Gräfin entschließt sich daher, den Dichter Gellert und den Gelehrten Gottsched noch vorher aufzusuchen (getrennt, denn die beiden mögen einander nicht). Sie will sie vorher treffen und in sie dringen, Friedrich um Schonung Sachsens und einen Friedensschluss anzuflehen. Sie fordert beide auf, falls sie auf taube Ohren stoßen sollten, Friedrichs Kammerdiener zu bestechen: Er müsse dem König Gift in seine Schokolade tropfen. (Den Inhalt des titelgebenden Flakons hat sie vorher portioniert, dabei auch sich selbst etwas für den Notfall vorbehalten.)

Die abenteuerliche Kutschfahrt im kalten Winter wird farbig und mit viel Humor geschildert. Auf der mehrtägigen Reise macht die unter einem falschen Namen reisende, aber von ihrer Luise begleiteten Gräfin für sie ganz neue Erfahrungen in der Begegnung mit Militärs, Gelehrten, viel einfachem Volk und armen Flüchtlingen in beide Richtungen (ausgeplünderte Bauern aus dem verwüsteten Spreewald; aus Prag ausgewiesene Juden). Pleschinski würzt die Handlung mit (vorwiegend homo-)erotischem Knistern, philosophischen Gesprächen, einem staatsrechtlichen Vortrag, humorigen Porträts der auftretenden Literaten, Diskussionen über die gegenwärtige deutsche Literatur, Klagen über die Kriegsgräuere und nicht zuletzt über die für Sachsen so hoffnungsarme politische Lage.

Der Roman ist unterhaltsam, gut lesbar und geistreich, zugleich witzig und ernsthaft. Die großen Fragen nach der Zukunft Deutschlands, einem Ausweg aus den ewigen Kriegen, der Spannung zwischen Aufklärung und Absolutismus sind bis heute keineswegs zufriedenstellend beantwortet. Leserinnen und Leser werden – zwischen den Zeilen – immer wieder an unsere Gegenwart erinnert. Aufgefallen ist mir, dass Pleschinski den europäischen, ja internationalen Hintergrund des Krieges fast völlig ausblendet. Abgesehen von Friedrichs aus bloßer Ruhmsucht vom Zaun gebrochener Eroberung Schlesiens, die im Erschöpfungsfrieden von Hubertusburg 1763 endgültig besiegelt wird, war der Krieg ja v.a. eine lange, den Globus umspannende Auseinandersetzung zwischen Frankreich und England. Der Autor verhehlt seine Sympathie für die erträumte ‚sächsische‘ Lebensart nicht und dürfte damit bei seiner Leserschaft Anklang finden.